

056

054

060

050

065

045

105

005

155

555

Ende

Anfang

In dem Lokal des Bildungs-Vereins für Arbeiter zu Stuttgart fand eine Versammlung von Gewerbetreibenden statt, in welcher Männer der verschiedensten Berufsarten zugegen waren. Es wurde folgende Petition an die hohe Staatsregierung beraten und beschlossen:

Königliche Ministerien des Innern und der Finanzen!

Nach der unblutigen aber wichtigen Revolution, welche das frühere unheilvolle System der Auszangung des Volks und der schreienden Vernachlässigung seiner heiligsten Interessen in materieller und geistiger Beziehung gestürzt hat, gaben sich alle Vaterlandsfreunde der frohen Hoffnung hin, daß die Leiden des Volks gelindert werden. Mit diesem Schmerz hatte man seit mehreren Jahren die Zahl der Exekutionen und Sontungen anzuwachsen sehen, und das Donnerstagsblatt des Schwäb. Merkurs, das in langer Liste die Schlachtopfer einer unglücklichen Finanz-Wirtschaft aufzählte, erregte in jedem fühlenden Menschen einen wahren Sturm des Unwillens. Als daher das alte System fiel, und der Ruf nach Hülfe für Ackerbau und Gewerbe wieder an die Spitze der Regierungen trat, und den Wünschen des Volks Berücksichtigung versprachen, ja, als endlich in Frankfurt ein deutsches Parlament zusammentrat, um neben der politischen Einheit Deutschlands auch seine gewerbliche Wohlfahrt zu befördern: da nahm Niemand mehr Anstand, zu hoffen, daß der Tag der Erlösung aus einem furchtbaren Druck für die Gewerbe nahe. Schienen ja doch alle Lebensverhältnisse der Einzelnen wie der Völker eine totale Umgestaltung erlitten zu haben oder demnächst zu erleiden, und schon richtete mancher Bedrängte, dem das Schwert des Damokles, die Exekution und der Gant, lange über dem Haupte schwebte, den Blick dankbar nach Oben. Hoffte er doch, ein ehrlicher, geachteter Mann zu bleiben, und mittelst der Maßregeln des Staats und den Handelsverträgen des „Einigen“ Deutschlands seine Schulden ehrlich und redlich zu bezahlen. Anders aber scheint es im Plan zu liegen, den die hohe Staatsregierung in Ansehung der innern Staats-Angelegenheiten zu vollführen angefangen hat.

Während nämlich die Leihkassen des Landes, die Bank-Anstalten und die Kassen der Kapitalisten dem Geldsuchenden verschlossen sind, während bekannt ist, daß Massen baaren Geldes verborgen oder nach dem Auslande geschafft werden, während so die Geldquellen gänzlich verstopft sind, stellt man es lediglich der Gütigkeit eines Mannes für immer zu Grunde zu richten. Je knapper durch das Verbergen und die leider ungehindert stattfindende Ausfuhr das Geld wird, desto heftiger wird der Andrang der Kapitalisten, ihre Gelder aus dem Ackerbau, den Gewerben und dem Handel zurück zu ziehen, und solches ebenfalls in sicheren Gewahrsam zu bringen.

Die Justiz, zu deutsch die Gerechtigkeit, wird unter solchen Umständen zur ungerechten Mißhandlung des Schuldners durch den Gläubiger. Hat dieser letztere so lange ohne eigene Mühe mit dem Schuldner aus der Schüssel gegessen, hatte das Gesetz in Ansehung der Hypotheken, deren Bestellung immer der Schuldners gereichte, obgleich sie zum Privat-Vorteil des Gläubigers gereichte, das Kapital bevorzugt, und ihm fast gar keine Steuer auferlegt, während der arbeitssame Mann seinen Lasten vielfach erliegen mußte, so ist es gewiß höchst ungerecht, wenn nun in der Zeit der Noth der Kapitalist sein Geld herauspressen will. Statt den Credit zu befestigen, roiten solche Maßregeln vielmehr den persönlichen Credit, der die Seele des Handels und Handels ist, vollends gründlich aus. Wir wollen dies an einem Beispiel zeigen.

Wenn irgend ein Gewerbdemann 5000 Gulden eigenes Vermögen besaß und noch 5000 Gulden dazu entlehnte, um beide entlehnten, mit Hypotheken zu stecken, so ist, wenn er jetzt die soll, sein ganzes Vermögen verloren, und der Mann ist weniger als ein Bettler. Wenn er sodann noch andere kleine Geschäftsschulden hat, welche ihm auf sein ursprüngliches Vermögen oder kleinen Gewerbesteuer und Kaufleute, die mit ihm zu thun hatten, betrogen. Noch mehr! Wenn seine Waaren gegenwärtig im Creditationsweg verkauft werden, so drücken die Verschleuderungsbenn der Preis der Waaren, einmal verpfuscht, läßt sich nur schwer wieder heben. Auch das Loos der Arbeiter ist mit diesem Umstand aufs innigste verknüpft, denn wenn die Waare kaum

abwirst, was sie Arbeitslohn gekostet hat, so kann eine Lohnverminderung nicht lange ausbleiben.

Die Rücksicht der gewaltsamen Zustizleistung, da, wo kein Nuthwille, sondern wirklicher Geldmangel die Schuld trägt, sind deshalb so ungeheuer, und sie greifen so freibartig um sich, daß die ganze Staatsgesellschaft sich im Interesse ihres eigenen Bestehens dagegen erklären muß. Nichts kann der Anarchie schneller in die Hände arbeiten, als die Vergantung ehrenwerther Männer, welche so lange den Stürmen der Zeit getrotzt haben, und nun, da aus geringer Entfernung bessere Tage winken, als Opfer dieser Uebergangsperiode fallen sollen!

Aus diesen Gründen richtet die Versammlung an die hohe Staatsregierung die gehorame Bitte, geneigt anordnen zu wollen, daß durch Bank- und Credit-Anstalten von großem Umfang dem Volke gedient, und bis zu deren genügender Wirksamkeit und eingetretener bessern Geld- und Geschäfts-Verhältnisse ein Moratorium unter möglichst sichenden Formen gegen Mißbrauch von Sockeln, die bezahlen können, aber nicht wollen, gnädigt angeordnet werden möge.

Wir verkennen nicht die Schwierigkeiten, die beiden Vorschlägen entgegenstehen, allein, wenn es sich um den Bestand der ganzen Staats-Gesellschaft handelt, halten wir die eine und die andere Maßregel für vollkommen gerechtfertigt. Die letztere anlangend, so ist dieselbe zwar ein Uebel, aber es ist das kleinere, und durch eine absolute Nothwendigkeit geboten, die sowohl dem Interesse der Gläubiger, als dem der Schuldner dient. Jedemfalls bitten wir die hohe Staatsregierung, auf eine Weise dem Volke zu Hülfe zu kommen, welche eine alte Schuld gegen die Arbeit des Volks anerkennt und sie zu sühnen im Stande ist.

Der deutsche Michel und die Freiheit.

Freiheit: Was wegst zornig du die Sichel,
Du guter, sanfter, deutscher Michel?
Michel: Von Distein ist mein Aker voll,
Die fachen lange mich es toll.
Drum schwor' ich's, Taufensapperment!
Dem Siechen mach ich jetzt ein End.
Freiheit: Und dazu nimmst du dir die Sichel,
Du guter, sanfter, deutscher Michel?
Michel: Den Distein schneid' ich groß und klein
Die Stacheln ab, so glatt und rein,
Daß künftig nicht mehr eine sicht.
Wenn man des Heils Futter bricht.
Freiheit: Die Stacheln, guter, dummer Michel,
Die wachsen wieder nach der Sichel,
Drum nimm die Hake. Hake zu,
Hak' aus die Distein sonder Ruh,
Rein mit der Wurzel, Stumpf und Stiel.
Unkraut beschneiden nützt nicht viel.
(Erg. an der D.)

Gedanken über die staatliche Entwicklung Deutschlands.

Wohin werden die gegenwärtigen Zustände Deutschlands führen? Durch die Anarchie zur Republik, oder überhaupt zur Einigung, zum großen mächtigen Reich? oder zur neuen Knechtung und Theilung? Zum Einen oder Andern, durch die ewigen haben Maßregeln.

Was Faulen in eines Körpers Organismus ist und nicht kühn mit sicherer Hand weggeschafft wird, das wird, immer weiter greifend, ewige Krisen hervorrufen, bis es naturgemäß ausgeschöpft ist, je nach Verlauf, oder bis der ganze Körper der Erschöpfung erliegt.

Ich hätte es selbst für ein Glück gehalten, wenn es möglich gewesen wäre (woran ich immer mehr zweifle), daß Deutschland auf dem Wege allmählichen Uebergangs zu seiner vollen Einigung und Freiheit gelangt wäre, und dieß hat vor kurzer Zeit noch in der Hand unserer Fürsten gelegen; es liegt gegenwärtig noch in der Hand unserer Ministerien und Kammern, es liegt